

Kinder im Kontext der Gewalt zwischen den Eltern

Was bedeutet es, Eltern als Opfer und als Täter zu erleben?

Prof. Dr. Barbara Kavemann

Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsInstitut Freiburg

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Ein Fazit vorweg:

- **Belastung der psychischen und physischen Gesundheit**
- **Beeinträchtigung der intellektuellen Entwicklung**
- **Belastung der Beziehung zu Mutter und Vater**
- **Hohes Risiko für eine förderliche Entwicklung, in der Tendenz unterschiedlich für Mädchen und Jungen**
- **Große Probleme akute Hilfe und längerfristige Unterstützung zu finden**
- **Beeinträchtigung der Lebenschancen und des Lebensglücks**

Angst um das Opfer und um den Täter

„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch von einem hin und her Zerren ... das machte mich traurig, und [ich] bekam Angst. Mein Bauch hatte Angst, manchmal hatte er um meine Mama Angst, manchmal sogar hatte ich um meinen Vater Angst. Dass er nicht weiß, was er tut“. Amela 12 Jahre alt (Strasser 2001)



Alpträume und Angst vor dem Täter

„Dann ist der Papa gekommen im Dunkeln, hat mich genommen und ist weggegangen. Habe ich gesagt: Lass mich los, weil sonst schlage ich zu. Da habe ich ihm auf den Rücken geschlagen, da hat er mich trotzdem nicht hinunter gelassen und dann weiter weg, wo er gewohnt hat, da habe ich nicht mehr heimgefunden.“

(Rainer, 8 Jahre) (Strasser 2001)

Wir wissen: auch „nur“ Miterleben kann zu Schädigungen führen – vor allem bei jüngeren Kindern

Angst und Unsicherheit führen zu Stress

- andauernder Stress kann die Entwicklung des Gehirns beeinflussen und damit die intellektuelle Entwicklung verzögern oder reduzieren**
- andauernder Stress kann das Immunsystem unterdrücken**

(US Department on Health and Human Services 2008)

Anforderung an die Praxis:

- Integration der Thematik in die Frühen Hilfen**

Das Kind versucht die Mutter zu schützen: altersunangemessene Überforderung

“Ich hab gar keine Chance gehabt. Mein Kleiner stand immer in der Mitte und hat gesagt: Lass meine Mama in Ruhe, lass sie jetzt in Ruhe. Der ist elf. Und der hat mich immer verteidigt. Aber da hat er ihn auf die Seite geschubst und hat mir eine geknallt. Mein Kleiner, beim letzten Mal, wo er ausgeflippt ist (...), da ist mein Kleiner mit `nem Küchenmesser kommen. Und wenn meine Freundin nicht da gewesen wäre, ich glaub, mein Kleiner hätte ihm das Messer in den Rücken rein.” (Sohn, 11 Jahre)

Die Freundin ruft die Polizei.

Flucht mit den Kindern: traumatisch zugespitzte Situationen

“Ich wollte mit den Kindern raus, das ist uns nicht ganz gelungen, mich hat er halt geschnappt und ist voll auf mich drauf und meine Kinder sind auf den drauf und dann sind wir irgendwie aus dem Zimmer raus, das Auto war gefroren, sonst wär’ ich mit dem Auto weggefahren. In der Zeit ist er mir schon hinterher und die Kinder haben geplärrt auf der Straße wie wahnsinnig und dann kam mein Nachbar raus und wir sind zu dem Nachbarn rein. Es war ja kalt, wir hatten ja nichts weiter an, nur Schlafanzüge.”

Der Nachbar ruft die Polizei.

Mann zieht die Kinder auf seine Seite: Verstrickungen in das Gewalthandeln

“Ich hab auf dem Boden gelegen im Schlafzimmer und hab bloß noch geheult und geschrieen, er soll aufhören. Und die Kinder sind drumrumgehockt und haben gelacht, und dann hat er angefangen auf mich einzustiefeln mit den Füßen und dann hat er zu ihr noch gesagt: Da liegt die Mama, komm, stiefel doch auch mal rein. Und die hat dann auch noch mitgemacht.” (2 Kinder, 2 und 3 Jahre)

Nachbarn rufen die Polizei.

Kinder und Jugendliche, die häuslicher Gewalt ausgesetzt waren sind psychisch stark belastet

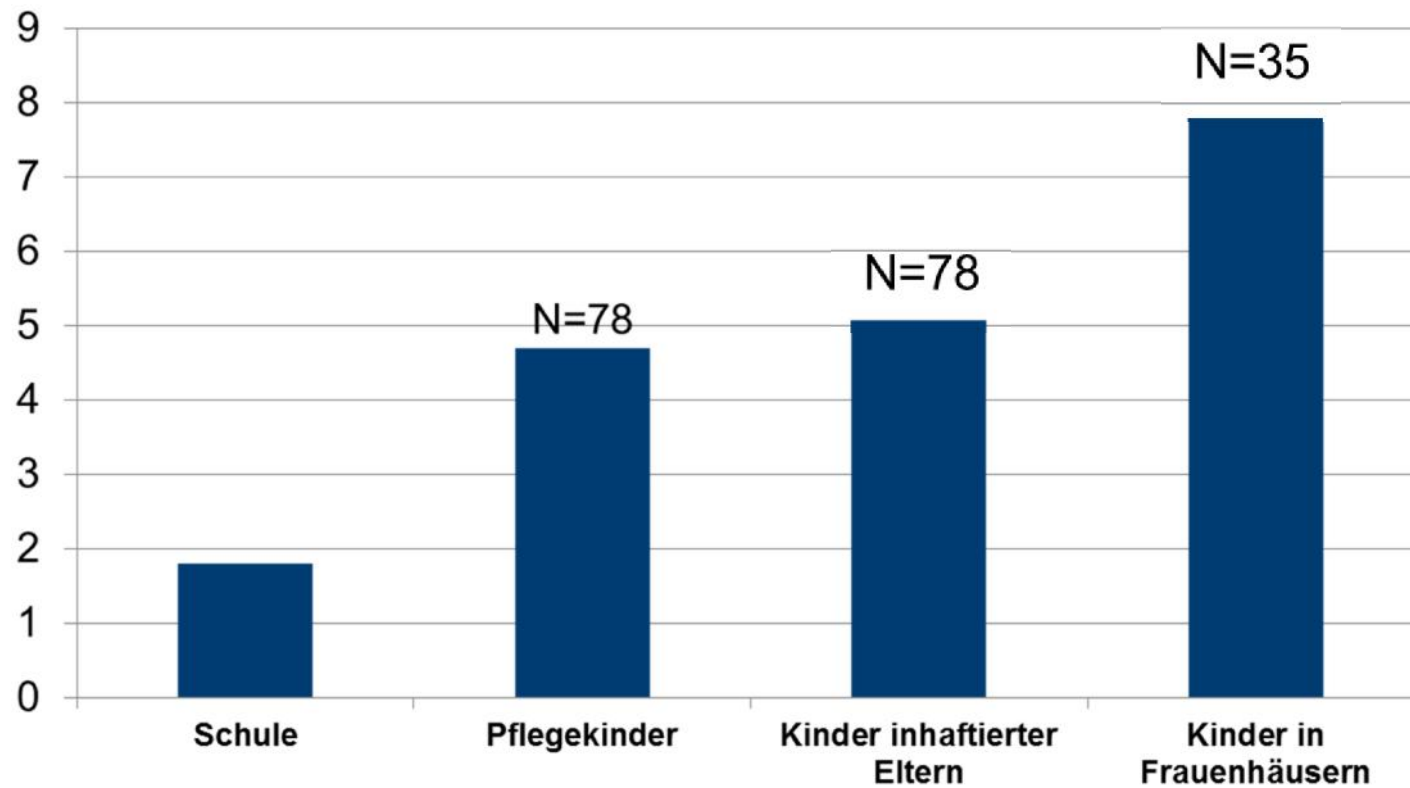
- Alle Untersuchungen dokumentieren eine **hohe traumatische Belastung** der Mädchen und Jungen und entsprechenden Unterstützungsbedarf.
- Viele Kinder und Jugendliche sind **mehrfach belastet**: häusliche Gewalt, Kindesmisshandlung, psychische Gewalt, sexueller Missbrauch, Armut, Diskriminierung in unterschiedlichen Kombinationen.



Dringend erforderlich sind Qualifizierung, ein Ausbau der Kooperation und eine Verbesserung der Unterstützung

Folgen für Bindung und Beziehung

Fragebogen zur Erfassung von Beziehungsproblemen/Screening
Bindungsstörungen (RPQ) N= 35



1. Entwicklungsrisiken und Risiken der Reviktimisierung

Kavemann/Kreyssig 2013

Helferich/Kavemann (laufende Studie)

Probleme: Intergenerationelle Übertragung und Reviktimisierung

- Töchter und Söhne haben ein hohes Risiko, die Beziehungsmuster ihrer Eltern zu wiederholen, wenn sie keine Ausreichende Unterstützung erhalten.
 - Es gibt gute Konzepte der (therapeutischen) Gruppenarbeit, der Traumapädagogik und der Traumatherapie, ABER **es fehlt an Ressourcen und Therapieplätzen.**
- Mädchen, die als Kind Gewalt gegen die Mutter erlebt haben, haben ein großes Risiko, selbst in gewaltförmige Beziehungen zu geraten.
 - **Es gibt zu wenig gezielte Prävention von Reviktimisierung.**

Wie erklären sich Mädchen die wiederholte Gewalt?

- ***„Naja sie wehrt sich dagegen nicht, also sie bleibt halt da und so. Zum Beispiel wie ich auch. Ich hatte diese rosarote Brille und so. Dann macht man halt nichts dagegen sondern lässt sich das einfach gefallen und so, weil man Angst hat den Menschen zu verlieren.“***
- ***„Wenn man sich einmal hat ausnutzen lassen, dann ist es wahrscheinlicher, dass man sich wieder ausnutzen lässt. Man ist es oft dann schon gewohnt und wüsste nicht, wie man da raus kommt.“***
- ***„Man behält diese Einstellung, dass man weniger wert ist, eben auch oft und lässt sich dann eben ausnutzen und ich kenne das ja selber, man kann nicht wirklich viel dagegen tun, gegen dieses Gefühl.“***

2. Auswirkungen auf die Mutter-Kind Beziehung

Helferich et al. 2005

Auswirkungen auf die Mutter-Kind- Beziehung

- **Mutter und Kind(er) rücken bei der Entwicklung gemeinsamer Überlebensstrategien u.U. eng zusammen.**
- **Gleichzeitig bleibt das Kind in seiner eigenen Bedürftigkeit der Mutter fremd, die von den Erfordernissen des eigenen Überlebens absorbiert ist.**

Mutter stellt sich vor das Kind, das geschlagen wird

“Eigentlich habe ich mir das schon im Mai überlegt, da ist er nämlich auf unseren großen Sohn los und hat ihn echt grob misshandelt (... Später) habe ich gesagt, ich nehme das nicht mehr hin, und das hat ihn einfach alles total in Rage gebracht und dann hat er mich vor sich hergeschoben ins Kinderzimmer und der Sohn ist natürlich schier ausgerastet und dann wollte er den wieder schlagen Und dann habe ich mich einfach dagegengestemmt und dann holt er aus und knallt mir voll eine ins Gesicht.”

Sie ruft danach die Polizei.

Auswirkungen auf die Mutter-Kind- Beziehung

- **Mutter und Kind(er) rücken bei der Entwicklung gemeinsamer Überlebensstrategien u.U. eng zusammen.**
- **Gleichzeitig bleibt das Kind in seiner eigenen Bedürftigkeit der Mutter fremd, die von den Erfordernissen des eigenen Überlebens absorbiert ist.**

Bedeutung der Kinder während der Gewaltbeziehung

Insbesondere Söhne: Ihnen kann die Rolle des Retters übertragen werden: sich selbst zu wehren, die Mutter zu verteidigen und den Vater zurückzuhalten.

Insbesondere Töchter: Frauen mit alkoholabhängigen bzw. psychisch belasteten oder erkrankten, gewalttätigen Männern gehen Allianzen mit Töchtern ein, um mit der Unberechenbarkeit der Gewalt besser umgehen zu können. (vgl. Diskussion Kinder in Familien von Suchtkranken.)

3. Multiple Problemlagen – multiple Belastungen der Kinder und Jugendlichen

Gloor/Meier 2013

Multiple Problemlagen

- Wenn gewaltbetrffene Eltern wegen Suchterkrankung bzw. problematischem Suchtmittelkonsum (meist Alkohol und Medikamente) oder wegen psychischer Erkrankung **keine Aufnahme** im Frauenhaus finden, erhalten auch die Töchter und Söhne keinen Schutz.
- Wenn gewalttätige Eltern Suchtprobleme haben (meist Alkohol) oder psychisch erkrankt sind, ist deren Gewaltausübung häufig unkontrolliert und sehr gefährlich.
- Wenn gewaltbetroffene Eltern wegen Suchterkrankung bzw. problematischem Suchtmittelkonsum oder psychischer Erkrankung in **stationäre Therapie** gehen, werden in der Regel die Töchter und Söhne nicht mit aufgenommen:
 - Es folgen **Bindungsabbrüche** oder der Verbleib beim gewalttätigen Vater
- **Bei Dualproblematik Gewalt und Sucht bzw. Gewalt und psychische Erkrankung besteht eine Versorgungslücke sowohl beim Schutz als auch bei der Täterarbeit**

4. Barrieren bei der Hilfesuche

Seith/Kavemann 2007 und 2009

Was hindert Mädchen und Jungen bei Gewalt zwischen den Eltern Unterstützung zu suchen? (Seith 2007, N=1.302)

„Weil man die Eltern nicht gerne schlecht macht vor anderen Leuten.“

(Mädchen 16 Jahre)

„Weil sie dann die Eltern fragen, ob das stimmt. Dann wissen die Eltern, dass das Kind das erzählt hat. Vielleicht wollen die Eltern nicht, dass das andere wissen.“

(Junge 12 Jahre)

„Weil man dann Angst hat, dass man von den Eltern weggenommen wird oder was dann mit den Eltern passiert.“

(Mädchen 15 Jahre)

Gewalt in der Familie wird als soziales Stigma erlebt

(Kavemann / Seith 2009)

„Sollen Kinder über die Gewalt mit jemandem reden?“

Wenige waren dafür (18,9%)

Ein Drittel war dagegen (32,6%)

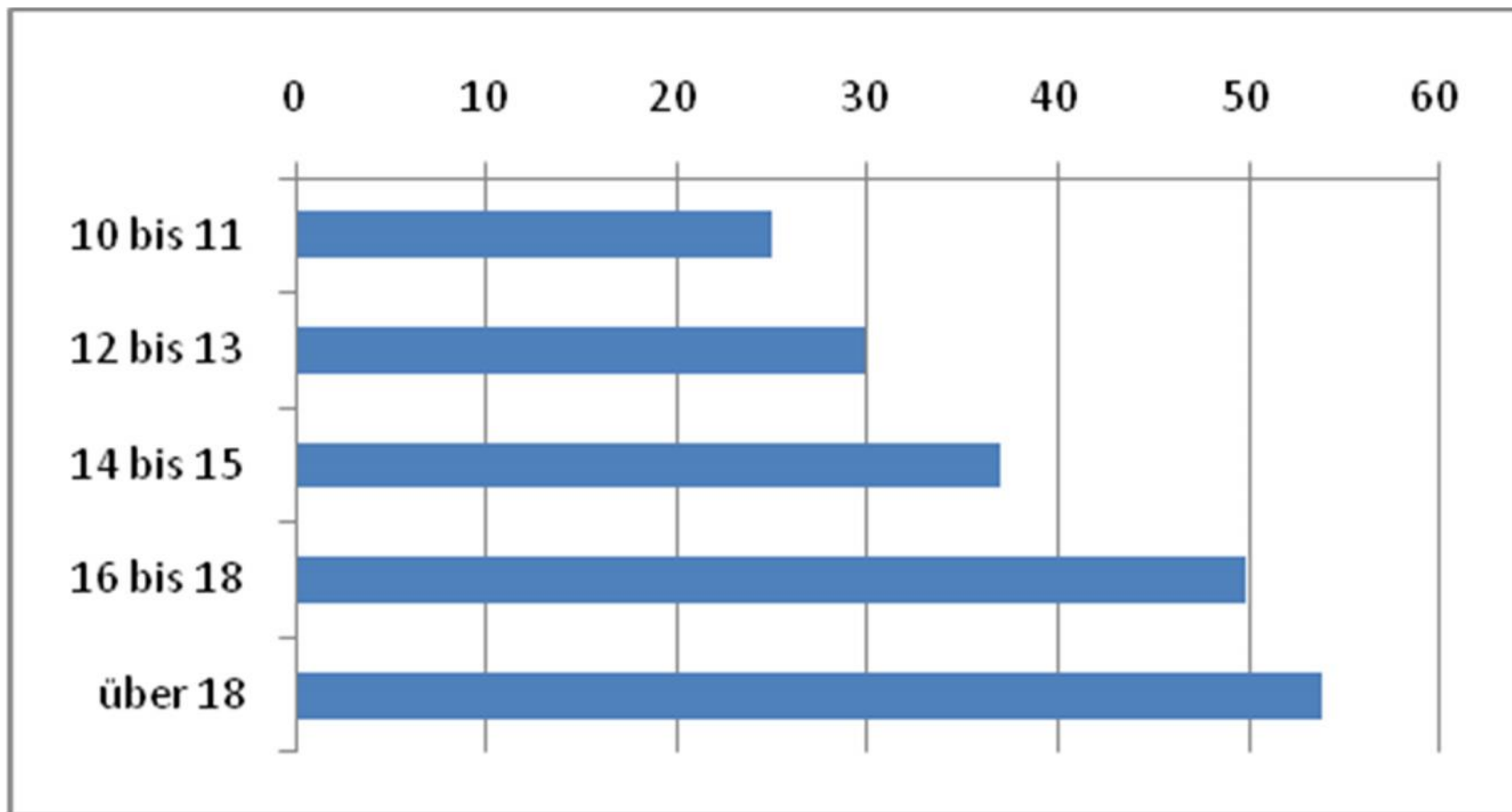
Die Mehrheit machte es von den Umständen abhängig (48,5%)



Alle Kinder wollen normale Eltern und eine Normale Familie haben

Mädchen sind eher bereit, sich mitzuteilen und Hilfe zu suchen als Jungen

...weil die anderen einen dann als Opfer sehen



Opfestigma (Kavemann 2012)

Angst vor Ausgrenzung und Stigmatisierung:



Es soll nicht weitergesagt / getratscht werden, *„weil die anderen einen dann als Opfer sehen“*. Das bedeutet....

- *„ausgelacht und gemobbt zu werden“*
- *„die könnten dann Lügen erzählen“*
- *„weil die anderen einen dann kaum noch beachten“*
- *„weil man gehänselt wird“*
- *„weil sei einen auslachen oder es anderen erzählen, die sich darüber lustig machen“*
- *„weil dann vielleicht die Freunde nicht mehr mit einem spielen“*.

5. Ein ungelöstes Problem: Umgangsregelungen nach häuslicher Gewalt

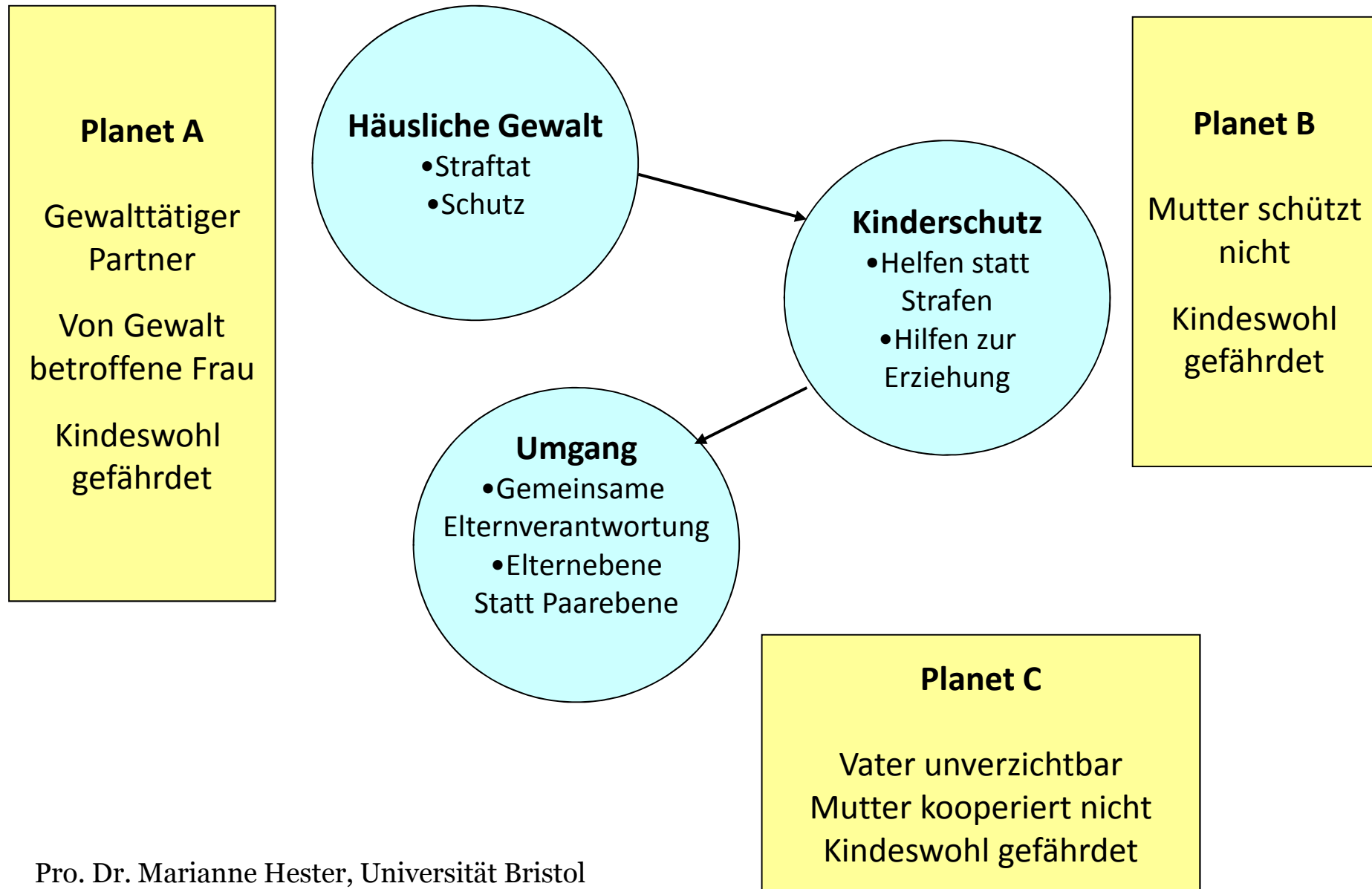
Eichhorn 2015

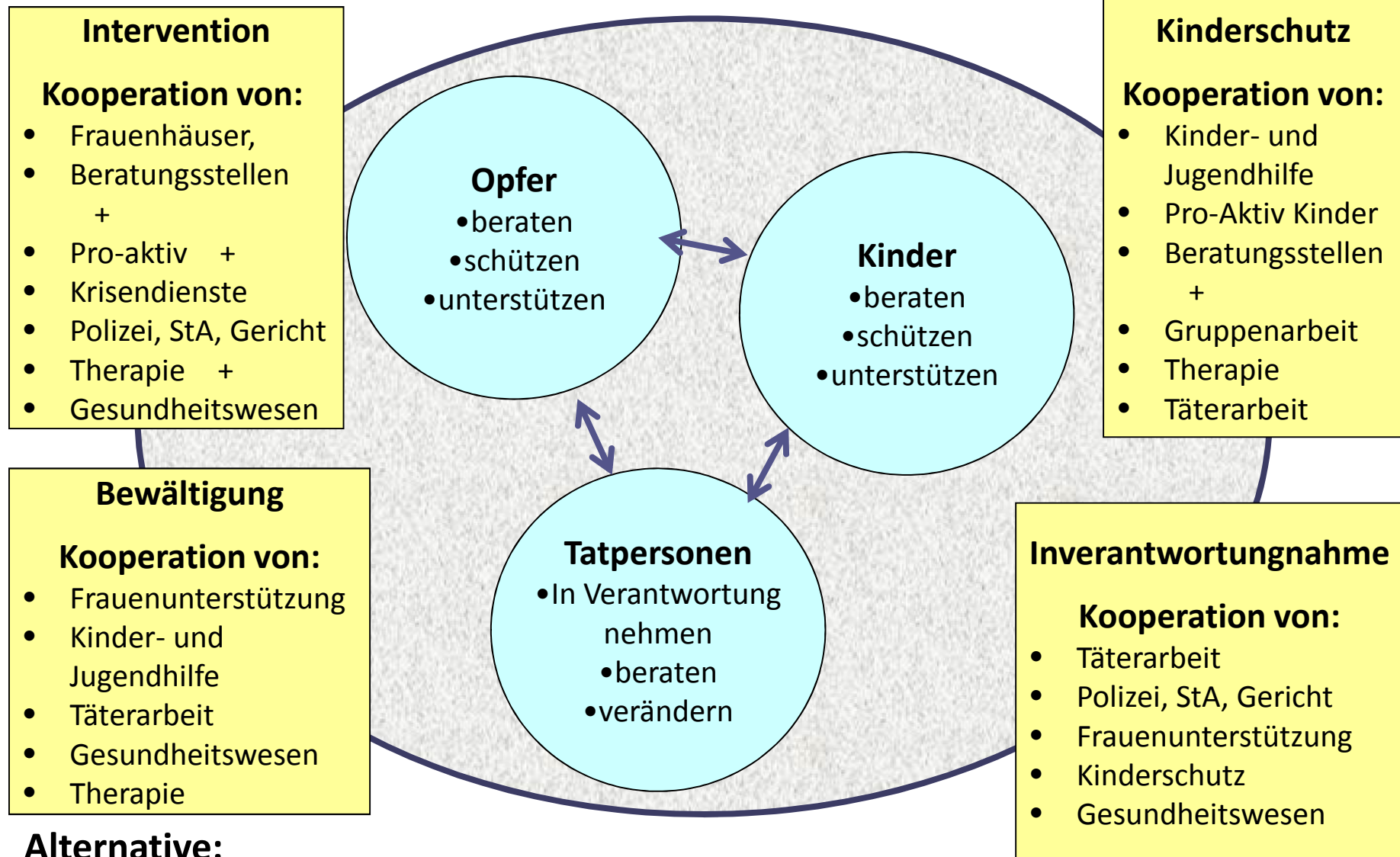
Hester 2006

Zusätzliche Herausforderung seit die Mitbetroffenheit und Belastung der Töchter und Söhne öffentlich thematisiert wird:

- **Kampf um das Umgangsrecht, Aktivitäten der Väterrechtsorganisationen**
- **Erneutes Gewicht auf der Bedeutung des Kontakts zu beiden Eltern, rechtliche Stärkung der Position der Väter**
- **Eine Befragung in Jugendämtern zeigt:**
 - **Die europäische Rechtsprechung zu Väterrechten ist sehr gut bekannt**
 - **Die CEDAW-Entscheidungen zur Gefährdung im Umgang nach Trennung wegen häuslicher Gewalt (Österreich, Spanien) sind gänzlich unbekannt**

Ein theoretischer Rahmen: Das Planetenmodell





Alternative:

Unterstützung bei häuslicher Gewalt:

kombiniert und integriert auf gleiche Ziele hin arbeiten

Entwicklungen, die wir kritisch im Auge behalten sollten

- **Die Betonung der Mitbetroffenheit der Kinder führt teilweise dazu, dass die Situation der Kinder losgelöst von der Gewaltdynamik gesehen wird.**
 - **Frauen werden von Jugendämtern unter Druck gesetzt werden sich zu trennen, weil sonst die Kinder in Obhut genommen werden.**
 - **Die Prinzipien des Gewaltschutzgesetzes werden auf den Kopf gestellt: Väter werden nicht in Verantwortung genommen.**
 - **Jugendliche werden nicht in den Blick genommen, weil der Fokus auf der Gefährdung kleiner Kinder liegt.**

6. Neue Strategien mainstreamen

Pro-Aktive Kinder- und Jugendberatung

- **Angedockt an die pro-aktive Beratung nach polizeilicher Intervention wird Kontakt zu Frauen aufgenommen, die Kinder haben und ihr Einverständnis eingeholt, die Kinder zu beraten.**
- **Es wird aufsuchend gearbeitet.**
- **In Kooperation mit dem Jugendamt wird der Unterstützungsbedarf der Töchter und Söhne abgeklärt und entsprechende Hilfen organisiert.**
- **Dafür werden zusätzliche Stellen eingerichtet.**

Soziale Netzwerke erhalten

- **Frauen bleiben in vielen Regionen länger als erforderlich im abgeschirmten Lebe des Frauenhauses, weil sie keine Wohnung finden. Dies verringert ihre Möglichkeiten, unterstützende soziale Kontakte und Netzwerke zu erhalten und verschärft ihre Isolierung nach dem Auszug aus dem Frauenhaus.**
- **Auch die Töchter und Söhne haben kaum Möglichkeiten, Freundschaften zu pflegen, wenn der Aufenthalt sich lange Zeit ausdehnt.**
- **Frauenhäuser mit einem offenen Bereich ermöglichen Besuche und damit den Erhalt von sozialen Netzwerken wenn keine akute Bedrohung mehr besteht.**

Öffnung von Frauenhäusern für Kooperation und umfassende Beratung

- **Kombination eines geschützten, geschlossenen Teils des Frauenhauses mit einem Bereich, der Kontakte zu externen Personen erlaubt.**
 - Der Bedarf an klärenden Gesprächen mit dem Partner bzw. an **Familiengesprächen, in die Kinder einbezogen werden**, besteht.
 - Kooperationsgespräche mit Täterarbeit, Suchtberatung, Ärztin usw. können hier direkt geführt werden.

In Kooperation mit den Jugendämtern kann hier ein sicherer Ort für Verhandlungen über das Sorge- und Umgangsrecht geschaffen werden.

Öffnung von Frauenhäusern für Kooperation und umfassende Beratung

- Schaffen eines „Kontaktbereichs“ im Frauenhaus für Paargespräche und Familiengespräche.
- Zulassen von Besuchen für Frauen und Kinder nach sorgfältiger Absprache. Soziale Kontakte sollen gestärkt und nicht abgebrochen werden.
- **Ergänzung – nicht Ersetzen! – des parteilichen Ansatzes** beim Schutz der Frauen durch ein systemisches Beratungsangebot, das das familiäre und soziale Umfeld und Netzwerk einbezieht.

Diese Entwicklung sollte gefördert und evaluiert werden.

Herausforderung für die Zukunft:

- **Gewaltverhältnisse in ihrer Vielgestaltigkeit kennen und den unterschiedlichen Auswirkungen professionell begegnen.**
- **Konzepte von Unterstützung und Prävention für Kinder und Jugendliche aufgreifen und umsetzen.**
- **Nicht nur die akut bedrohliche Seite von Gewaltverhältnissen sehen, sondern auch die langwierige Bewältigungsphase.**
- **Multiproblemlagen und multiple Belastungen erkennen, kooperieren!**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Zum Weiterlesen:

**Kavemann, Barbara/
Kreyssig, Ulrike (Hrsg.):**

**Handbuch Kinder und
häusliche Gewalt**

3. Auflage, 2013

